Blickpunkt Stadtgeschichte

Fratze in Stein gemeißelt

Wer war dieser mit dem grimmigen Gesicht und was soll diese Fratze bedeuten?

Tagaus, tagein gehen viele Menschen durch dieses Törchen hindurch, das es noch gar nicht so lange gibt.

Das nebenstehende Foto zeigt noch den ursprünglichen Zustand dieser Engstelle zwischen Nachtwächterturm und Schanz, damals gab es keinen Bürgersteig. Jung und Alt konnten unbeschwert auf der Straße spazieren gehen. Die Fahrstraße war schmal, sodass schwer beladene Lastwagen mit Langholz sich durch die Engstelle hindurch manövrieren mussten. Es sind am Turm noch Spuren zu erkennen. Auf der gegenüberliegenden Seite vom Turm gab es einst einen Kellerabgang zu den Katakomben unter der Schanz, dort hatten einige Bürger, die im Städtchen keinen Keller besaßen, einen Teil des Gewölbes für ihren Most und für verderbliche Lebensmittel. Erst bei der Stadtsanierung in den 1980er-Jahren wurde ein Teil der Schanzmauer abgetragen und ein Durchgang für Fußgänger geschaffen.

Mit Sicherheit ist den meisten, die mit offenen Augen durch dieses Tor hindurch gehen, dieser eingemauerte Stein mit dem grimmigen Gesicht aufgefallen.

Historie

Woher kommt er und was soll er bedeuten? Dazu müssen wir etwas zurück in die Geschichte: Die Begegnung mit solchen Gesichtern lenkt unsere Gedanken weit in die vergangene Zeit. In der Vorstellung von der Welt des Bösen der Menschen hinein in den dunklen Aberglauben. Sie waren kein Zierrat, sondern hatten ihre Bestimmung. Nach der Überzeugung unserer Vorfahren war jegliches Unglück das Werk böser Geister. Man nennt sie auch Neidköpfe oder Fratzen. Des Öfteren sieht man sie an Fachwerkhäusern, Kirchen, Türmen, Stadttoren und Stadtmauern, oder an Schiffen und Pfeilern. Sie sollten das Böse abwehren, oder den Feind fernhalten, aber auch jemanden darstellen. Die an Stadttoren angebrachten Gesichter sollten den Leseunkundigen darauf hinweisen, dass Bettler, Wegelagerer und Feilscher in dieser Stadt unerwünscht sind. Bei Abrissen, oder Umbauten alter Häuser wurden solche Fratzen und Neidköpfe einfach beseitigt. Woher kommt nun dieser steinerne Kopf am Fußgängerdurchlass?

Eine Legende erzählt: (vielleicht steckt auch ein Funke Wahrheit dahinter).

„Vor langer Zeit lebte in Waldenburg ein armer Steinmetz, der sieben Kinder hatte und keine Arbeit. Er wusste keinen Rat mehr, wie er seine hungrigen Kinder ernähren sollte. Eines Tages brachte er vom Burgvogtsee einen Karpfen mit nach Hause. Der strenge Burgvogt erfuhr davon und ließ den Steinmetz vorführen. Der Vater stellte seine Not dar und bat den Burgvogt, das Vergehen zu verzeihen, ihn nicht gefangen zu halten, weil sonst seine Kinder verderben und verkommen müssten. Alle flehenden Bitten konnten den Vogt nicht erweichen.

Er ließ den Übeltäter in den Malefizturm oder Bürgerturm werfen. (Der 18 m hohe Turm stand am heutigen Osthaag, damals Schafgasse. Er wurde 1460 erbaut und 1830 abgebrochen, ein Modell erinnert noch an ihn.) Als der Graf im Schloss von der strengen Behandlung des Burgvogts erfuhr, befahl er, den armen Steinmetz freizulassen.

Als der Vater nach Hause kam, traf er seine Familie in bitterer Not.

Der Graf gab ihm Arbeit und Brot - ein neues Amtshaus wurde gebaut. Der Steinmetz, der wegen seiner Geschicklichkeit bekannt war, führte seine Arbeit fleißig und pünktlich aus. Doch einen Denkzettel erteilte er dem Burgvogt. Als das Gerüst an dem neuen Amtshaus abgebaut wurde, fand man an der Hausecke das Gesicht des Burgvogts mit seiner grimmigen Fratze in Stein gemeißelt.“ So erzählt eine der Legenden.

Das Amtshaus gab es vermutlich. Sollte es dieses Haus auf dem Foto gewesen sein, wo man den Stein einst fand, so stand es am Osthaag auf der Stadtmauer.

Ein zweistöckiges Gebäude, früher auch als Gerichtsgebäude bezeichnet. Es ist durchaus denkbar, denn der Malefizturm stand in unmittelbarer Nähe des Amtshauses. Nach dem Schätzungsprotokoll der Gebäudebrandversicherung von 1938 wurde das Haus auf das Jahr 1540 geschätzt. Das Haus blieb von der Zerstörung im April 1945 soweit verschont, war aber in die Jahre gekommen. Beim Abbruch der alten Gebäude um 1950 konnte der Stein gerettet werden (vermutlich lag er im Bauhof). Beim Durchbruch für das Fußgängertörchen in den 1970er-Jahren fand er einen neuen Platz und schaut jetzt jeden stadtauswärts Gehenden mit seiner Grimasse ins Gesicht.

(Könnte auch eine Mahnung sein, bitte schauen Sie etwas freundlicher als ich).

Theo Götz

Lesenswert!